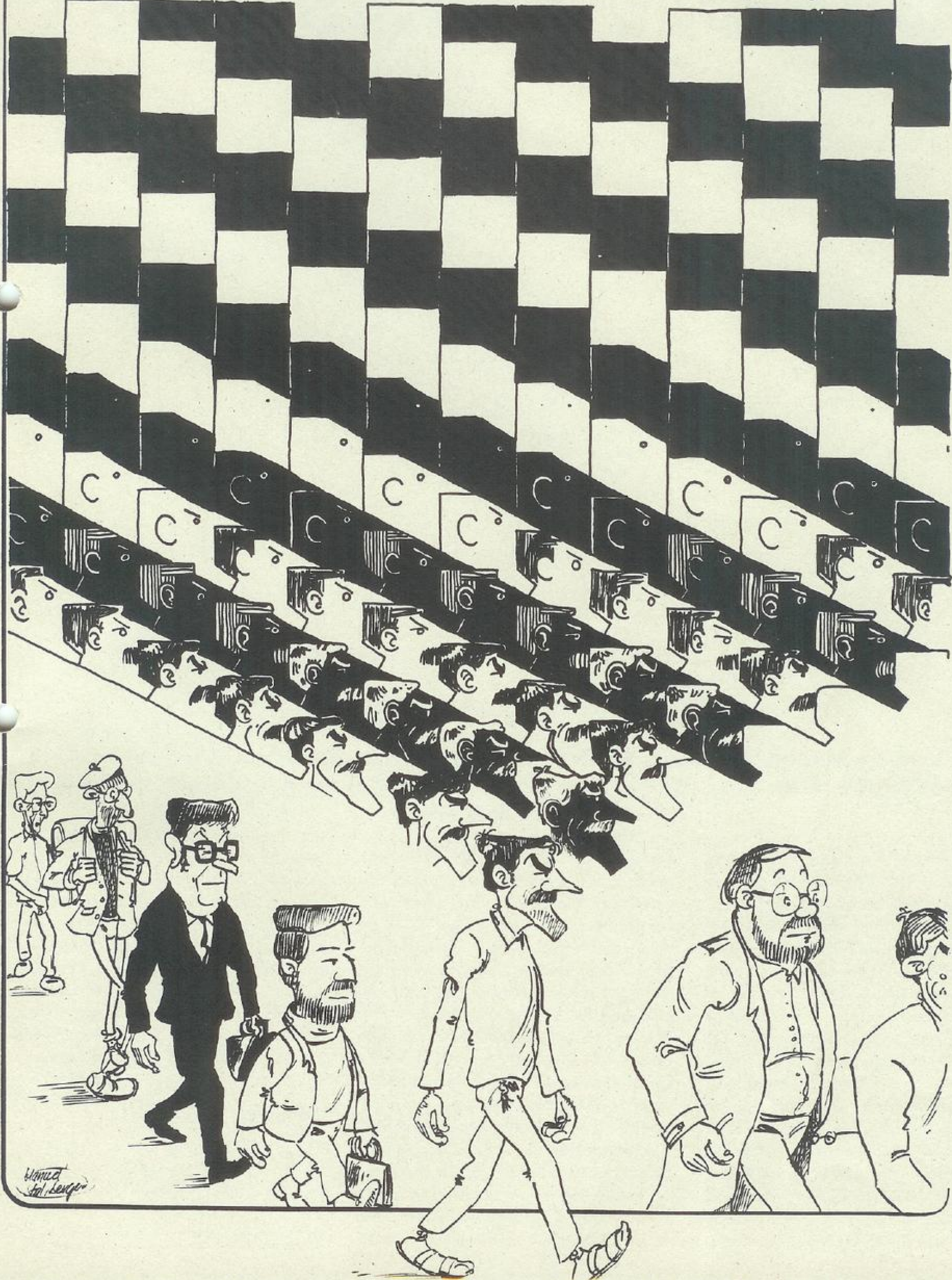


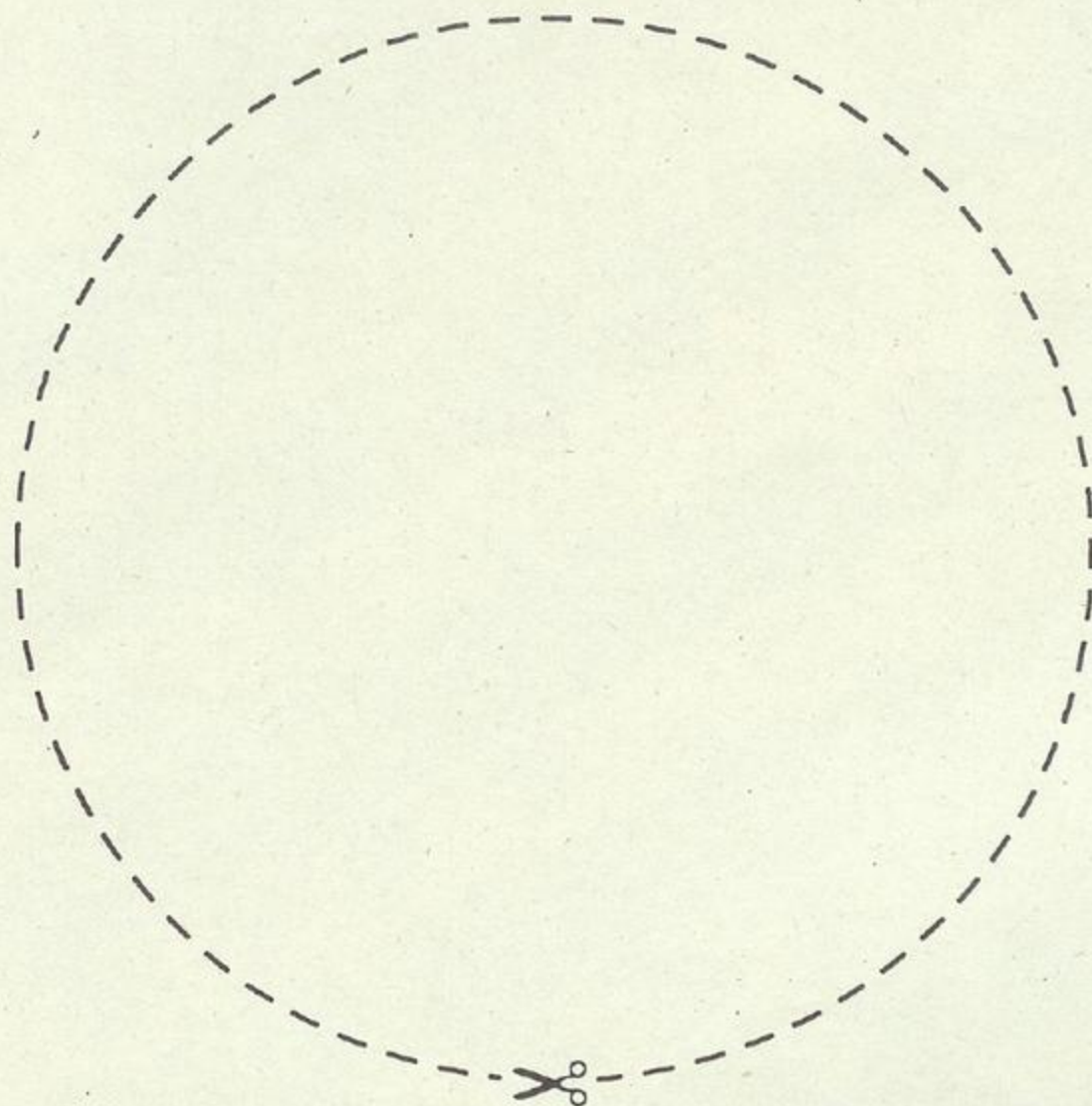
# ULTIMATUM



Hans F. Lenger

ULTIMATUM, KANTONSSCHULE ST. GALLEN, RORSCHACHERSTR. 16, 9004 ST. GALLEN

# Kleben und leben lassen.



**Welcher Schüler der Kanti St. Gallen entwirft den frechtesten, frischesten, neuartigsten "Stop Aids"-Kleber und gewinnt damit eines der heissesten Velos, das es zur Zeit gibt?**

Du hast 85 cm<sup>2</sup> Platz und bis zum 15. August Zeit, der offiziellen Stop Aids-Kampagne endlich einmal zu zeigen, was an kreativem Potential in Dir steckt. Als kleine Hilfe stellen wir Dir einen Kreis in der verlangten Grösse (oben) und das Stop Aids-Logo (unten rechts) schön handlich und ausschneidebereit zur Verfügung. Das Logo klebst Du irgendwo und irgendwie in den Kreis. Drum herum zeichnest, kritzelt und gestaltest Du Deine Idee zum Thema Stop Aids. Wobei uns wirklich die Idee wichtiger ist, als jede noch so perfekte Ausführung. Wenn Du nämlich gewinnst, wird ein Profi Deinen Vorschlag fein säuberlich ausführen. Womit dann die Vorlage für einen Kleber entstan-

den wäre, der ein paar-zigtausendmal produziert werden kann. Selbstverständlich kannst Du auch mehrere Lösungen einsenden. Bewerten wird eine unabhängige und fachkundige Jury - darunter der "Ultimatum"-Chefredaktor Michael Mittag, der Grafiker Hannes Huber von der "Stop Aids"-Werbeagentur, Gérard Falcioni vom Stop Aids - Bus und François Wasserfallen vom Bundesamt für Gesundheitswesen. Zu gewinnen gibt es nicht irgend etwas Hochinteressantes wie beispielsweise die dreiteilige, ledergebundene Ausgabe von "Geometrie und Algebra im Wandel der Zeit", sondern ein 21-gängiges, durch und durch ökologisch und technisch aus-

geklügeltes Greenpeace Clean-Tech-Stop Aids-Velo, das es so in St. Gallen nur einmal gibt. Wenn Dich das immer noch nicht davon abhält, beim grossen Kanti-St.Gallen-Stop Aids-Wettbewerb teilzunehmen, hier die Adresse, an die Du Deine(n) Kleber senden kannst: Stop Aids, Postfach, 4002 Basel. Bitte vergiss nicht, Dein Werk mit Deiner Adresse und dem Vermerk "Ultimatum" zu versehen. Danke.

**STOP  
AIDS**

Eine Präventionskampagne der Aids-Hilfe Schweiz,  
in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Gesundheitswesen.

Ultimatum will zurück zur ursprünglicher Idee:

Eine Zeitung VON EUCH ALLEN FÜR ALLE

Jeweils in der vorausgehenden Ausgabe werden wir Euch einen Themenbereich vorschlagen (dessen Grenzen natürlich auch gesprengt werden dürfen) - das 11. Ultimatum steht unter dem Motto:

KANTI UND KUNST -

ZWEI UNVEREINBARE GEGENSÄTZE ?

Also: Griechisch gärn zu Farb und Pinsel ?

Soundisch inārā Band mit ?

Spielsch Theater (nöd nu bim Schuelarzt....) ?

Bisch im Verstecktä än Poet ?

- oder Bisch susch vonārā Nusā ghüsst ?

---

Unser Briefkasten (Übergang Atoan → Neubau, nicht zu verfehlen) ist 24 Stunden täglich geöffnet, bei schönem Wetter kannst Du Dich auch an die Spezies 'Redaktionsmitglied' wenden.

Aus Anlass der zehnten Nummer des Ultimatums haben wir beschlossen, Euch ein wenig hinter die Kulissen schauen zu lassen. Wie Entsteht denn so eine Schülerzeitung eigentlich, so Schritt für Schritt? - Nun, zuerst einmal haben wir kein Konzept. Darauf aufbauend haben wir dann nach langen Sitzungen einige Ideen für Artikel, die bei Redaktionsschluss dann auch nicht vorliegen. Dafür haben wir einige Tage (Wochen) nach Inseratschluss auch alle Inserate, so dass zusammen mit den inzwischen doch noch angekommenen Artikeln, dafür unter Streichung anderer und Improvisation dritter zum Schluss genug da ist. Dann wird gespaltet, getrennt, korrigiert, redigiert und gekürzt, dann ausgedruckt. Das endgültige Layout wird schliesslich von Hand gemacht (für irgendwas hat man auch einen Layouter). Dann kommt die ganze Chose in die Druckerei, welche daraus mit Hilfe modernster Technik fünf Stapel doppelseitig bedruckter A3-Bögen herstellt. Dann ist es wieder an uns, die 7000 Einzelblätter zu 1400 Ultimataten zu heften, was aber locker in einem Nachmittag hinmag (und ausserdem ein tolles Gefühl gibt, wenn man endlich fertig ist).

Nein, schlimm ist das nicht. Nur ab und zu etwas stressig und ziemlich zeitraubend (die Matheaufgaben mussten schon mal aussen vor und manchmal bin ich auch in der Stunde beinahe eingeschlafen - kann aber auch am Stoff gelegen haben). Aber glücklicherweise ist die Schule ja nicht das Leben und Mathe nicht das Wichtigste daran. Und so habe ich wahrscheinlich eh viel mehr gelernt, und mehr Spass war sowieso dabei. Trotzdem übergebe ich mein Amt (und eine Menge Chaos) mit der nächsten Ausgabe an Gaby Schoch, da ich auf die Matura hin lieber etwas zuviel Zeit habe als zuwenig.

Also, viel Vergnügen mit dem neuen Ultimatum!

Michael Mittag, Chefredakteur



FOTO: KORA ESCHENMOSE

(v.li.n.re) Manuel Stahlberger, Anne-Katherin Peyer, Gaby Schoch, Sandra Martig, Michael Mittag, Roland Waltert.

# INHALT / IMPRESSUM



Magister Molinor beim Unterricht S.24



Die Veranstaltung in der Aula S.6

## Impressum:

Chefredakteur: Michael Mittag, 4tc

Redaktion: Gaby Schoch, 5gb  
Anne-Kathrin Peyer, 4ga  
Roland Waltert, 3ta  
Sandra Martig, 2ta

Titel & Layout: Manuel Stahlberger  
Fotos: Kora Eschenmoser, 5gb

Druck: ADAG  
Litho: John&Co  
Herzlichen Dank allen, die ausserdem zur Entstehung dieser Ausgabe beigetragen haben sowie der Schulleitung für die Unterstützung.

## Inhalt:

## Seitenzahlen:

Kurzgeschichten	19
Die SO stellt sich vor	12
Turntag 91 - Interview	18
Portrait: Ivo Loretz	10
Lehrersprüche	23
Geschichte: die alten Römer	21
Frauenstreiktag: Interview	6
Lehrerbeitrag: Frauenstreiktag	8
Blockunterricht an der Kanti	14
Aus dem Rektorat	16
Comics	9, 22
Die neue alte Aula - erste Bilder	17
Neues von der Zofingia	13
Brieffreundschaften	20



während... und nach der Redaktionssitzung



FOTOS: KORA ESCHENMOSE

# FRAUENSTREIKTAG

## INTERVIEW MIT HERRN SCHEGG

von Anne-Kathrin Peyer

**Ultimatum:** Herr Schegg, wie stellen Sie sich zum Frauenstreiktag erstens ganz allgemein und zweitens hier an dieser Schule?

**Schegg:** Dem Frauenstreiktag gegenüber bin ich zuerst einmal skeptisch eingestellt. Solange es aber bei einer Sympathiekundgebung bleibt, bin ich damit einverstanden. Es besteht jedoch

die Gefahr, dass jene Arbeitgeber, die sich schon für die Gleichberechtigung eingesetzt haben, durch diese Aktion genau bestraft werden. Auch eine Gefahr sehe ich darin, dass sich die Fronten weiterhin verschärfen, dass sich also eine kontraproduktive Wirkung abzeichnen wird.

**Ultimatum:** Sie meinen, dass

diese Aktion von vornherein als Emanenzusammenschluss abgestempelt wird?

**Schegg:** Emanentum, das verstehe ich folgendermassen. Wenn erwachsene Frauen, die ihre Reife erreicht haben müssten, den Männern immer aggressiv und vorwurfsvoll gegenüberstehen; als ob sich die Männer dafür entschuldigen müssten, dass sie als Männer auf die Welt gekommen sind. Ich bin immer zu Diskussionen bereit, solange sie auch wirklich sachlich geführt werden. Jedoch dieses ständige Anöden kann wohl niemand begrüssen; dem weiche ich aus. Das möchte ich aber nicht allen Aktionsgruppen unterstellen. Z.B. finde ich es äusserst positiv - um auf den zweiten Teil der Frage einzugehen - dass sich hier einige Schülerinnen zusammengeschlossen haben, um an jenem Tag etwas zu organisieren. Dies ist ja gerade der Sinn der Mittelschule, nämlich selber aktiv zu werden. Doch muss man auch beachten, dass beim Kanton die Gleichberechtigung gewährleistet ist. Mann und Frau erhalten für gleiche Arbeit den gleichen Lohn.

**Ultimatum:** Wie erklären Sie sich aber die Tatsache, dass hier so wenige Frauen unterrichten? Ist es übertrieben, wenn hier von Nicht-Gleichberechtigung gesprochen wird?

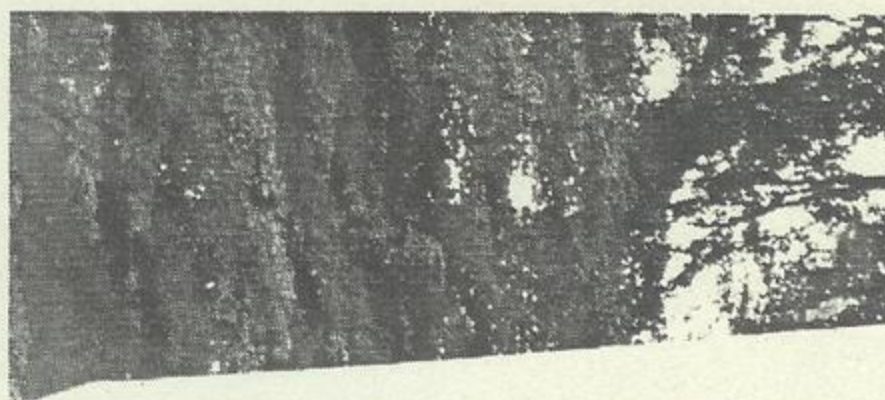
**Schegg:** Eine Frage, die man sich stellen muss. Wenn man



bedenkt, dass Studentinnen vor allem in der Phil-I Fakultät stark vertreten sind, und sich dennoch so wenige Frauen um die neuen Stellen an der Kanti beworben haben, dann muss man sich wirklich fragen, wo sie geblieben sind. Haben sie schon geheiratet oder werden sie es bald tun? An der Kanti ist es ja nicht so, dass ein männlicher Bewerber bei gleichen Leistungen - was ja das höchste Kriterium sein sollte - einem weiblichen vorgezogen wird. In der Privatwirtschaft jedoch kann eine solche Vermutung zutreffen. Der Personalchef wird wohl die mögliche Schwangerschaft der Frau in seine Beurteilung miteinbeziehen. Ihm ist mit einem Mann eine grössere Kontinuität in der Belegschaft seines Betriebes gewährleistet.

Ultimatum: Müsste es nicht als Aufgabe der Schule angesehen werden, die starren und veralteten Rollenbilder aufzulösen, indem diese Problematik in den Lehrplan eingebaut würde? Zum Beispiel wäre es doch wünschenswert, dass in Geschichte vermehrt auf die Stellung der Frau in den verschiedenen Zeitepochen eingegangen wird, oder dass im Fach Deutsch auch Frauenliteratur nicht zu kurz kommt...

Schegg: Auf jeden Fall ist das eine Aufgabe der Schule. Doch bin ich nicht dafür, dass so etwas direkt in den Lehrplan eingebaut wird, es sollte vielmehr den Schülern bewusst gemacht werden. Es sollte zur Selbstverständlichkeit werden. Man muss Gleichberechtigung leben, indem man alle gleich behandelt. Die Schüler müssen auf diese Problematik sensibilisiert werden. Und zwar sollten die Lehrer ihre Schüler z.B. mit gegensätzlichen und pointierten Ansichten konfrontieren (Vergleichende Texte, Aussagen aus Antike von Männern über



FOTOS: KORA ESCHENMOSE

Frauen, die wir ja im Unterricht besprochen haben). So werden sie angehalten, bewusster zu leben und sich Gedanken zu machen.

Statt irgendwelche künstlichen Sonderprojekte abzuhalten wäre es doch viel vernünftiger - und gewiss keine Eintagsfliege - sich ausführlich mit dieser Problematik auseinanderzusetzen. Längerfristig kann dieses Problem nur so gelöst werden. Wenn den Schülern diese Problematik bewusst gemacht wird, können sie dieses Bewusstsein später ihren Kindern, das heisst der nächsten Generation weitergeben. Ich möchte vielleicht eine Parallele zum Umweltschutzgedanken ziehen: Heutzutage sind viele Lehrbücher darauf ausgerichtet, und die meisten Eltern halten ihre Kinder an, umweltbewusst zu leben.

Um wirklich ein Ziel zu erreichen, muss das Thema Gleichberechtigung in die Erziehung der Familie miteinbezogen werden. Auch wenn heute noch in den meisten Familien der grössere Teil der Erziehung auf den Schultern der Mutter lastet - der Vater ist tagsüber an der Arbeit - sollte sie ihre Kinder auf keinen Fall in den veralteten Rollenbildern aufwachsen lassen.

Vielmehr sollte sie neue Wertmassstäbe - auch für sich selber - setzen, und diese ihren Kindern weitergeben, damit in der nächsten Generation die Position der Frau auch in der Öffentlichkeit gestärkt ist. Denn nur so kann sich eine Änderung im Rollenverständnis, in der Gesellschaft behaupten.

Ultimatum: Ich danke Ihnen für das Gespräch. ●

# Zehn Jahre danach



# Freitag, den

# 14. Juni '91

Viele haben an diesem Tag erfahren, was vor genau 10 Jahren geschah. Mehr Frauen als erwartet (und einige Männer) haben sich überall in der Schweiz versammelt, nicht nur um ihre klaren Forderungen vorzutragen, sondern auch um Informationen auszutauschen, um an Diskussionen teilzunehmen.

Auch in der Kantonsschule wurde Solidarität mit den am stärksten benachteiligten Frauen bekundet. Es wurden Gesprächsrunden gehalten, einige Entscheidungen getroffen. Alle beteiligten Frauen (Schülerinnen, Lehrerinnen und Angestellte) waren der Meinung, dass dieser Tag nicht wie all die andern Tage vorbeigehn sollte.

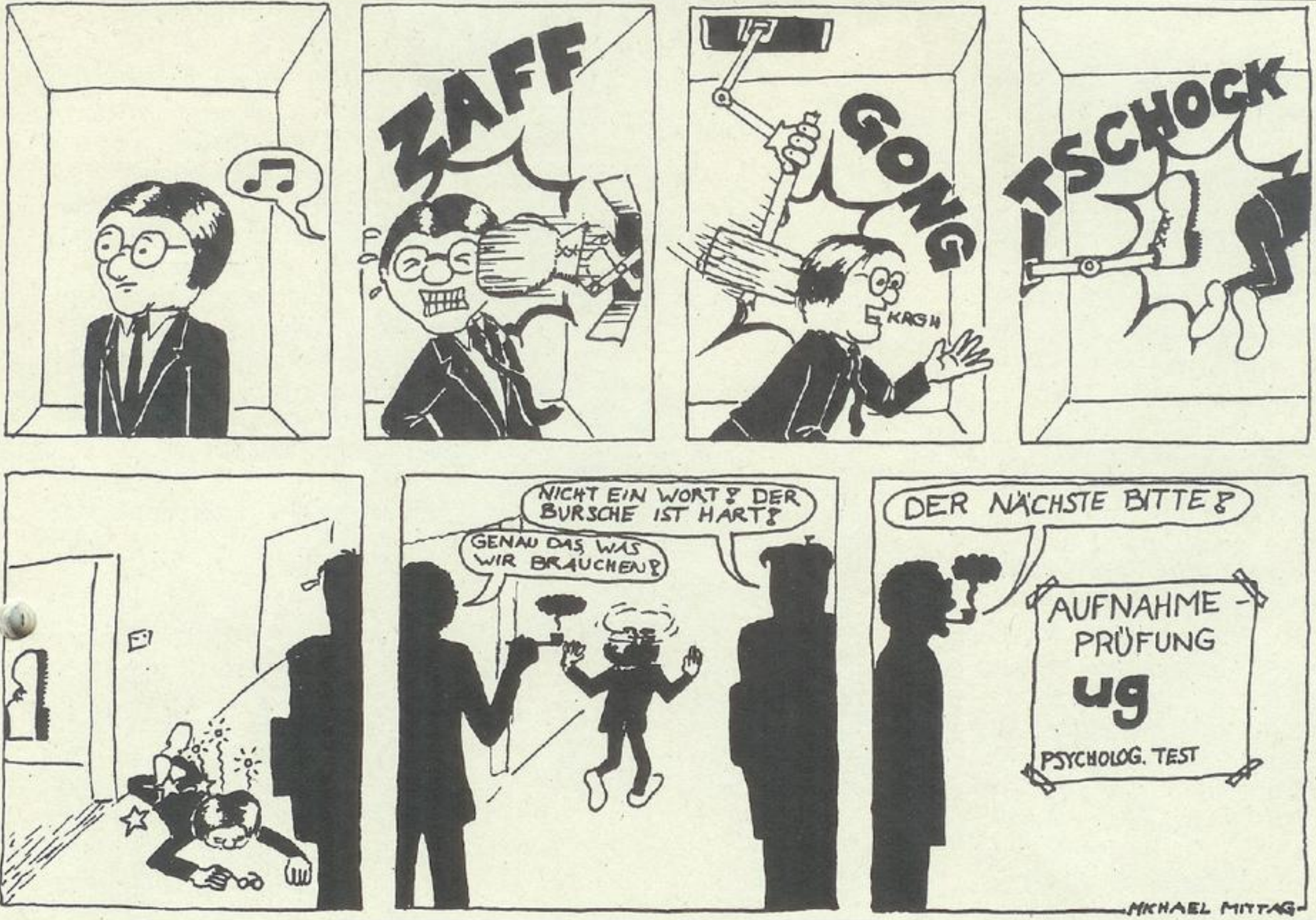
Die anfängliche Begeisterung wurde allerdings durch abwertende Bemerkungen gedämpft. Ich spürte, wie Spannungen zwischen Mann und Frau entstanden. Sie wurden noch verstärkt durch die meines Erachtens unglückliche Lösung, die Männer an der Kundgebung in der Aula nicht teilnehmen zu lassen. Schade, denn es handelte sich nicht um einen Kampf zwischen Frauen und Männern, der Streik hatte nichts mit Männerfeindlichkeit zu tun.

Einige Schülerinnen waren sehr engagiert und haben, obwohl die ihnen für ihre Aktivitäten eingeräumte Zeit von einer Lektion sehr knapp bemessen war, an diesem Tag einige Mitschülerinnen und Mitschüler auf die Problematik der sozialen Gleichberechtigung der Frau aufmerksam gemacht. (Anfangen bei täglichen kleinen Diskriminierungen in der Umgangssprache bis zu Problemen im späteren Berufsleben.)

Dieser Tag hat Mut gemacht und zum Diskutieren und Nachdenken angeregt, aber die Macht des Alltäglichen scheint stärker zu sein und zwingt uns wieder in unsere Rolle hinein. ●

Joëlle Heyder-Chevalier





# St. Galler Tagblatt

Ziitig läse bringt's!

Wennt jede Tag i d Ziitig  
 luegsch, luegsch nödi d Röhre.  
 Wötsch emol probiere?  
 Mer schicked Der s Tagblatt  
 en ganze Monet gratis.  
 Muesch nu de Coupon usfülle  
 und iischicke.

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Meine Eltern haben das Tagblatt schon abonniert  
 Ja  Nein

Coupon ausfüllen, ausschneiden und einsenden an:  
**Tagblatt-Verlag, Abonentendienst,**  
 Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen

ULT 90/94



## "Ich kandidiere für den Nationalrat"

Eigentlich berichtet das "Ultimatum" nicht über Politik. Um diese aber geht es in diesem Artikel. Der Grund für diese Ausnahme: Auf einer der diesjährigen Nationalratslisten wird der Name eines Kantischülers zu lesen sein: Ivo Loretz.

Wie kam der 2wa-ler auf die doch eher ungewöhnliche Idee einer Kandidatur? "Angefangen hat das Ganze auf Neuchlen-Anschwilen. Mit dem gewaltfreien Widerstand gegen den Bau des Waffenplatzes wurde Politik konkret, ich merkte, dass mich das direkt betrifft. Daraus entstand ein starkes politisches Engagement, vor allem bei ARNA und GONA, mit der Zeit vermehrt für das Grüne Bündnis St. Gallen. Mit meiner Arbeit reifte der Entschluss, kandidieren zu wollen. Die Herabsetzung des Stimmrechtsalters gab mir die Möglichkeit dazu. Warum ausgerechnet für das Grüne Bündnis? - Mit meiner Arbeit habe ich die Menschen, die hinter diesem Namen stehen, kennengelernt. Ich fühle mich wohl unter ihnen. Dazu vertritt das Grüne Bündnis die Forderungen, für die auch ich mich einsetze."

## "Ich will meinen Weg konsequent gehen"

"Politik empfand ich lange als Theater, das auf einer Bühne gespielt wird: Jedem Einfluss des Publikums entzogen (deshalb auch die politische Passivität vieler: Man kann ja doch nichts tun ...). Heute sehe ich das anders: Politik beginnt für mich im kleinen. Um etwas zu verändern braucht es deshalb auch kleine Schritte. Das schliesst die grossen aber auf keinen Fall aus. Sowohl im kleinen, bei mir persönlich, wie

von Ivo Loretz



auch im grossen möchte ich meinen Weg konsequent gehen. So konsequent, wie es mir möglich ist, ohne mich dabei immer mehr zu verschleissen."

"Die Reaktionen auf meine Kandidatur? - Sie reichen von "Gohts no!" bis "Hey, super!". Bis jetzt fühle ich mich ernstgenommen, von Jungen wie von Alten. Ich hoffe, das bleibt so. Jugendlich und grün spricht für manche Menschen aber leider eher dagegen. Der Wahlkampf wird es zeigen, ich lasse mich überraschen."

## - Trotzdem ein ganz normaler Jugendlicher

"Neben meinem Engagement (und der Schule natürlich...) brauche ich einen Ausgleich. Ich lese gerne und mittlerweile auch wieder oft. Noch häufiger

schreibe ich; Briefe, Gedichte, aber auch mal Leserbriefe oder Zeitungsartikel. Letztere vor allem für unsere Rorschacher Jugendzeitung "Pfnüsel". Gerne spaziere ich nachts am See, ich fühle mich in der Natur geborgen. Diskutieren, tanzen (am liebsten Reggae) und schlafen zählen ausserdem zu meinen Hobbies. Ich bin "trotz allem" ein normaler Jugendlicher (aber was ist schon normal ...?)."

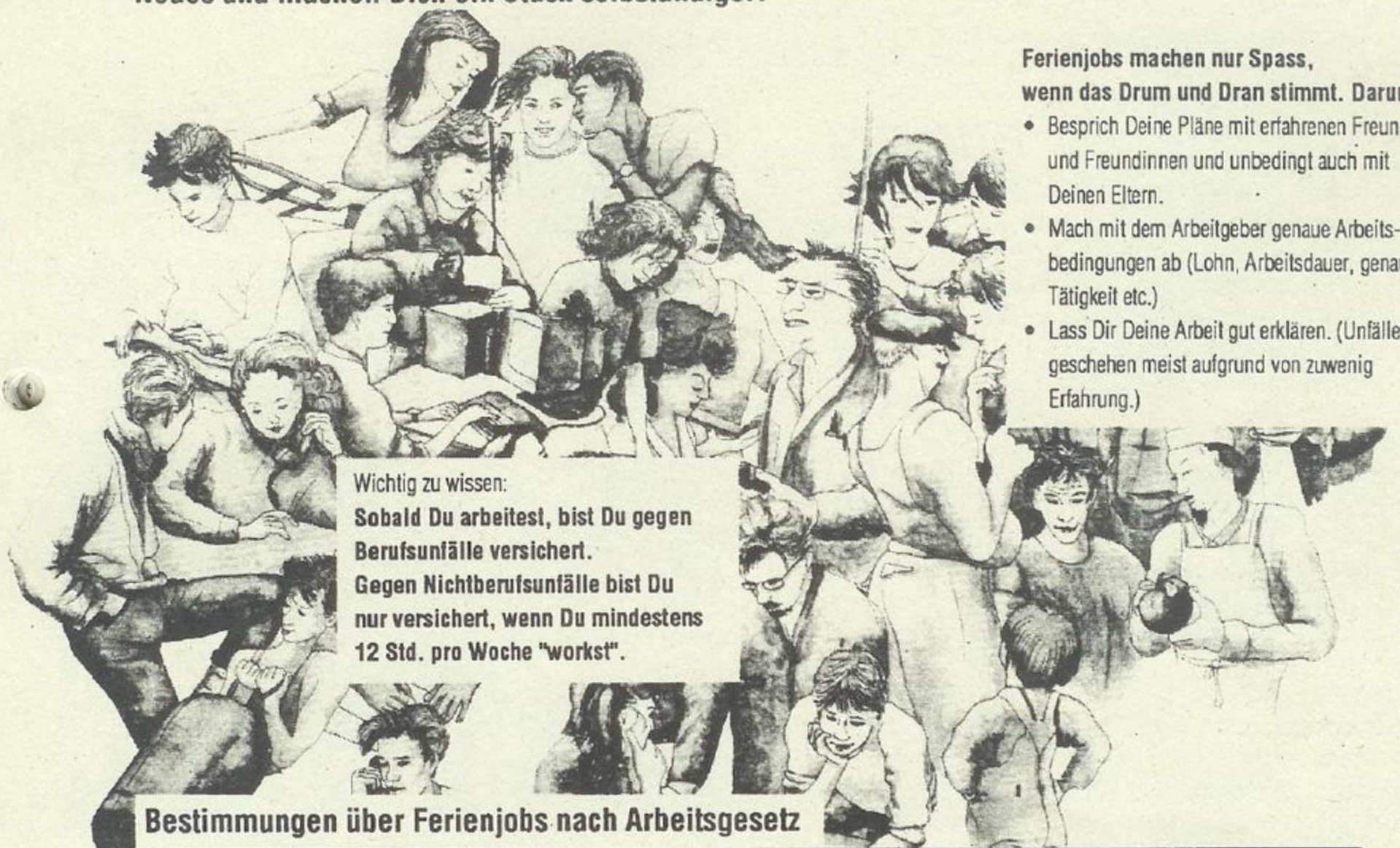
## "Ich sehe die Leitplanken, aber die Strasse noch nicht"

"Ob ich gewählt werde? Wer weiss... Nein, eigentlich rechne ich nicht damit; ein Achtungserfolg vielleicht. Dennoch, ich überlege mir - halb ernst, halb zum Spass - was wäre, wenn doch. Die Wahl würde ich annehmen, das ist für mich klar. Ich würde tun, was jede/r tut, die/der gewählt wird, ich setze mich für meine Ziele ein. Bei mir heisst das, ich würde an dieser Stelle für eine menschen- und naturfreundliche Gesellschaft weiterkämpfen, die fähig ist, in die Zukunft zu blicken. Als Jugendlicher, der nicht in die Wirtschaft verstrickt oder sonst "vorbelastet" ist, habe ich die Chance, frei zu denken und zu träumen. Das vermisse ich an unserer heutigen Politik: Utopien, Gedanken um die Zukunft, Leben."

"Enttäuscht von einer Nichtwahl wäre ich kaum - Na gut, ein wenig vielleicht schon. Es geht mir im Wahlkampf aber vor allem darum, neue Erfahrungen zu sammeln, auszuprobieren auch, wie die Öffentlichkeit auf die Kandidatur eines Jugendlichen reagiert. Der Einsatz für meine Ziele aber geht auf jeden Fall weiter. Wie genau, das kann ich nicht voraussagen: Ich sehe die Leitplanken, noch nicht die Strasse." ●

# Ferienjob-Infos

Ferienjobs bieten Gelegenheit zu ersten Erfahrungen in der Berufswelt, erweitern den Blick für Neues und machen Dich ein Stück selbständiger.



Wichtig zu wissen:  
**Sobald Du arbeitest, bist Du gegen Berufsunfälle versichert.**  
 Gegen Nichtberufsunfälle bist Du nur versichert, wenn Du mindestens 12 Std. pro Woche "workst".

Ferienjobs machen nur Spass, wenn das Drum und Dran stimmt. Darum:

- Besprich Deine Pläne mit erfahrenen Freunden und Freundinnen und unbedingt auch mit Deinen Eltern.
- Mach mit dem Arbeitgeber genaue Arbeitsbedingungen ab (Lohn, Arbeitsdauer, genaue Tätigkeit etc.)
- Lass Dir Deine Arbeit gut erklären. (Unfälle geschehen meist aufgrund von zuwenig Erfahrung.)

## Bestimmungen über Ferienjobs nach Arbeitsgesetz

Alter	Arbeiten	Max. Arbeitszeit	Wochentage	Zeitraum für die tägliche Arbeit
	Jugendliche unter 13 Jahren dürfen nicht beschäftigt werden.			
13	<b>ab 13 Jahren erlaubt:</b> leichte Arbeiten, Botengänge, Handreichungen.	pro Tag: 3 h pro Woche: 15 h	An Werktagen; sonntags nur für Handreichungen beim Sport.	Sommer: 5.00 - 20.00 h Winter: 6.00 - 20.00 h (in einem Zeitraum von 12 Stunden)
14	<b>unter 16 Jahren verboten: *)</b> In hohem Masse beanspruchende Arbeiten wie Lastenschleppen, Schweissen, Arbeiten bei grosser Hitze oder Kälte oder bei heftigen Erschütterungen, Sortieren von Altmaterial. Bedienung im Gastgewerbe.	pro Tag: 8 h pro Woche: 40 h max. halbe Ferienzeit bei mind. 3 Wochen Ferien		
15	Arbeiten in Kinos oder Schaustellungsbetrieben.	Nicht länger als erwachsene Arbeitnehmer; nicht über 9 h pro Tag; max. 45 h pro Woche: industrielle Betriebe und Büros max. 50 h pro Woche: übrige Betriebe	An Werktagen; sonntags nur in nichtindustriellen Betrieben, wo Sonntagsarbeit üblich ist.	Sommer: 5.00 - 22.00 h Winter: 6.00 - 22.00 h (in einem Zeitraum von 12 Stunden) Ab 20.00 h Bewilligungspflicht
16	<b>unter 18 Jahren verboten: *)</b> Bedienung von Gästen in Nachtlokalen, Dancings, Diskotheken oder Bars.			
17				
18	<b>unter 19 Jahren verboten: *)</b> Arbeiten mit erhöhter Unfallgefahr (z.B. Explosions-, Brandgefahr, gefährliche Maschinen etc.), übermässige Beanspruchung.			

\*) Allfällige weitere Einschränkungen durch die kantonalen Schulgesetze.

Genauere, kantonsspezifische Infos bekommst Du bei den kantonalen Arbeitsinspektoraten.  
 Für Gratis-Prospekte mit deren Telefon-Nrn. rufe die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt (SUVA) an:  
**Telefon 041 - 21 51 11**



SUVA – Mit Sicherheit für Dich da

# Die SO stellt sich vor

von Dominic Rau

Kaum ist die Sache mit den Wahlen gelaufen, da meldet sich schon das Ultimatum (der beflissene Chefredakteur Michael Mittag kanns nicht lassen), wir sollten uns den Schülern vorstellen. Das schlug wie ein Blitz in die verschlafene Mittagsstimmung im B19 ein. Schnell musste ein Fotoapparat und ein Film her, und vor allem ein Fotograf, der das ganze in nützlicher Frist entwickelt.

Dann mussten wir uns überlegen, was wir überhaupt schreiben sollen. Ob wir, kaum angefangen, schon gross über die Schule herziehen wollen, oder ob wir vorerst noch gemässigt bleiben sollten. Doch wir haben uns für die friedfertigere Art entschieden, denn dies soll ja nur ein Anfang sein.

Also, da sitzen nun die fünf "Minister" beisammen; sie haben sich nicht ausgesucht, sondern sind nur rein zufällig durch die Wahlen zusammengewürfelt worden. Doch man kann von Glück reden, dass sie sich schon von Anfang an gut vertragen haben. Darum musste auch kein zweiter Wahlgang stattfinden (sehr zum Leidwesen Herrn Akerets, der solche Auseinandersetzungen liebt). Der Glückliche, der sich nun um die Pflichten des Präsidiums kümmern darf, ist Daniel Koch aus 3wb geworden.

Er sollte sich als Präsi um die Leitung unserer Sitzungen kümmern und mit dem Rektorat um die Angelegenheiten der Schüler ringen. Und tatsächlich, kaum war er im Amt, musste er auch schon den Termin vom Stägäfascht anfechten (erfolglos). Dabei stand ihm Doris Buschor, ebenfalls aus der 3wb, zur Seite. Normalerweise ist sie dazu verbannt, zu schauen, dass unsere Kasse stimmt, damit weiterhin tolle Feste steigen können.

Und ebenfalls mit dem Stägäfascht in Zusammenhang ist die neue Festministerin Stephanie Gademann aus der 2wb. Sie wird Euch mit dem Stägäfascht überraschen.

Doch weil bei uns leider nicht nur gefeiert

wird, gibts da auch noch den Infominister Dominic Rau aus der 4ga, an dem es natürlich hängengeblieben ist, diesen Artikel zu schreiben, und die Kulturministerin Cécile Druey aus der 5ga, die neben der Schülersausstellung noch viele andere Anlässe organisierte und uns Neuen mit ihren Erfahrungen aus dem alten Vorstand immer wieder unter die Arme greift. ●

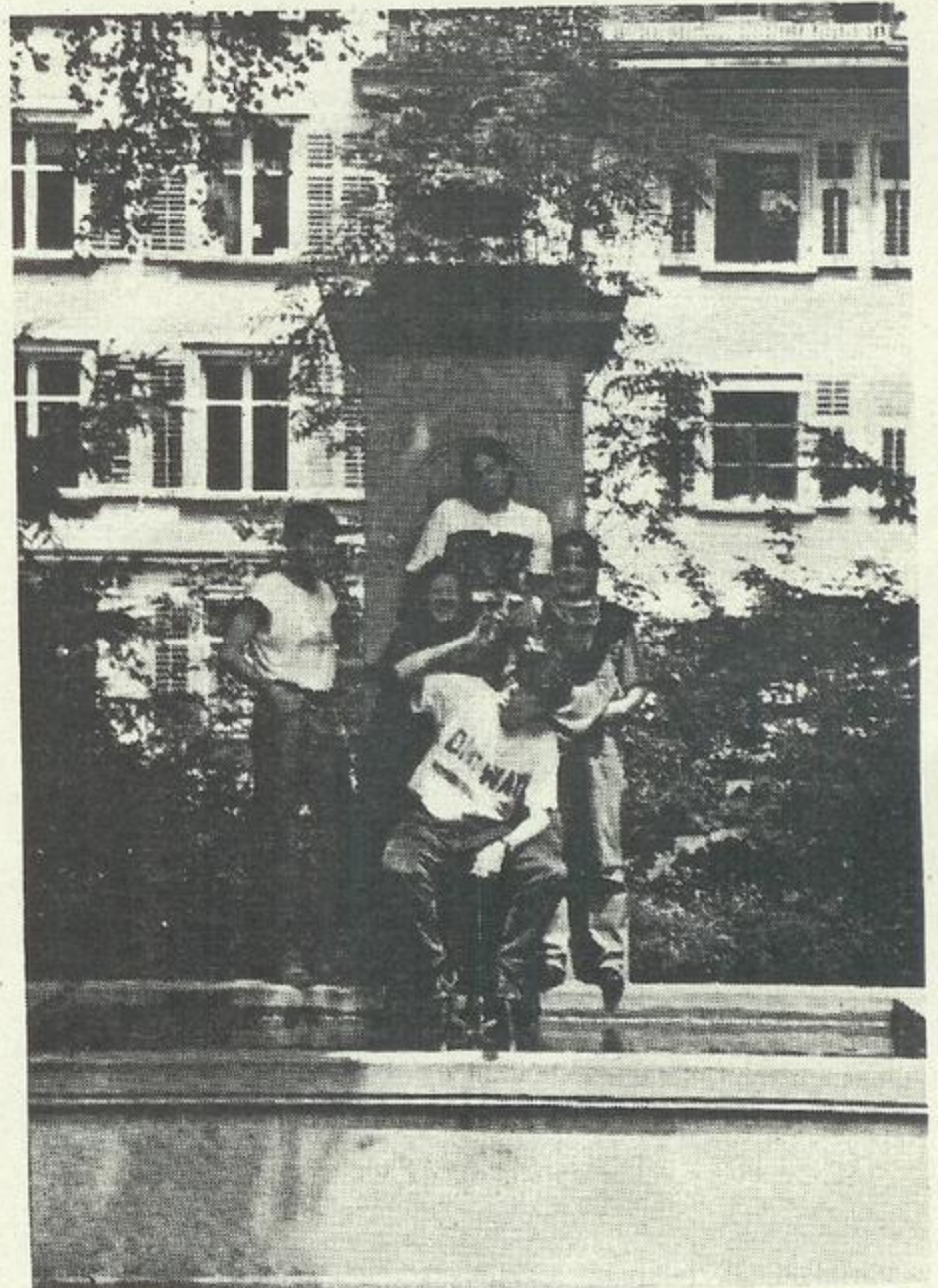


FOTO: SO

Stehend, v.li.n.re:  
 Daniel Koch, 3wb, Präsi  
 Stephanie Gademann, 2wb, Festministerin  
 Cecile Druey, 5ga, Kulturministerin  
 Doris Buschor, 3wb, Finanzministerin  
 Sitzend:  
 Dominic Rau, 4ga, Infominister

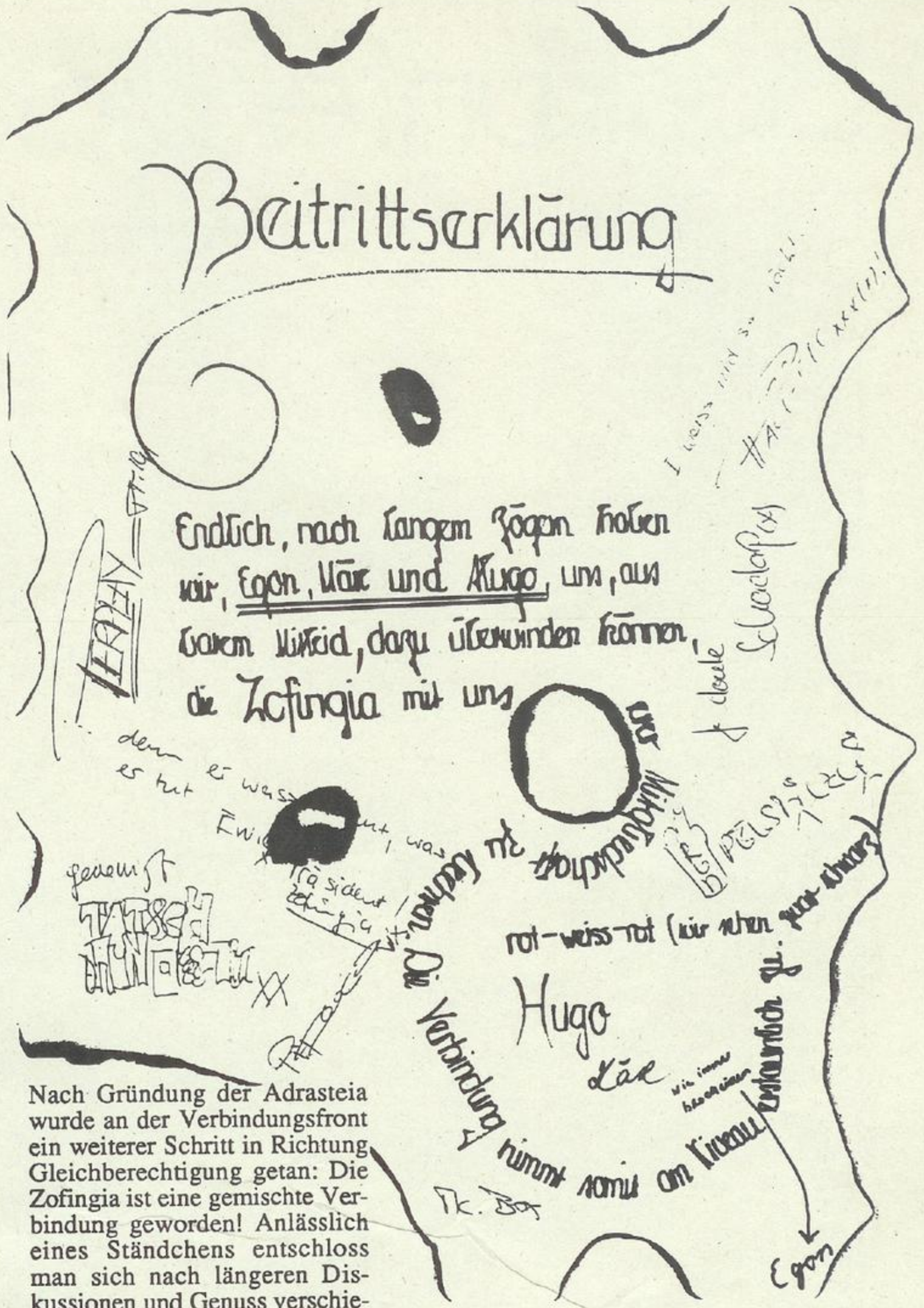
von Michael Mittag

# AGZ-TON

## Die erste gemischte Verbindung an der Kanti

Nach Gründung der Adrasteia wurde an der Verbindungsfront ein weiterer Schritt in Richtung Gleichberechtigung getan: Die Zofingia ist eine gemischte Verbindung geworden! Anlässlich eines Ständchens entschloss man sich nach längeren Diskussionen und Genuss verschiedener Getränke spontan zur Aufnahme von drei Mädchen, die der Verbindung unter den Pseudonymen Egon, Mäx und Hugo beitreten konnten (wie nebenstehendes Dokument beweist). Wie die unterzeichnenden Mitglieder heute zu diesem Entschluss stehen, konnte noch

nicht abgeklärt werden. Wir können aber hoffen, dass noch andere Verbindungen diesem leuchtenden Beispiel folgen und wünschen den drei Neumitgliedern viel Erfolg in ihrer weiteren (Verbindungs)karriere. ●



# Blockunterricht -

## Ein Projekt, das Schule machen wird?

Um es gleich vorwegzunehmen: der Blockunterricht wird an der Kanti Einzug halten, auch wenn vorerst noch alles in der Luft hängt.

Die meisten Schülerinnen und Schüler reagieren auf das Stichwort "Blockunterricht" ablehnend oder zumindest mit Skepsis. Was aber sind die Ideen und Ziele dieses umstrittenen Projekts? Was kommt auf uns zu? "Ultimatum" wollte es von einem Befürworter genau wissen und sprach mit Herrn Prof. Jörg Büchli, seines Zeichens Lateinlehrer an dieser Schule.

Die Idee zur Einführung des Blockunterrichts an den kantonalen Maturitätsschulen stammt aus der 1988 gebildeten Kommission Pfiffner. In Zusammenhang mit den damals anlaufenden Schulreformen sollte sie die Länge und den Inhalt der Kantonschule überdenken.

Unzufriedenheit von verschiedenen Seiten her war natürlich ausschlaggebend gewesen, dass überhaupt ein Bedürfnis nach Reformen aufkam. Welches sind aus der Lehrerperspektive die zu kritisierenden Punkte am jetzigen System? "Die historische Entwicklung hat die Schule in eine Sackgasse geführt", meint Herr Büchli. "Die Erweiterung des einst engeren humanistischen Bildungsziels hat eine gigantische Stoffmenge mit sich gebracht, wobei jeder Lehrer in seinem Fach des

von Gaby Schoch

Maximum an Wissen fordert. Ausserdem greifen die einzelnen Fächer nicht mehr ineinander über, ein Problem, das auch an den Unis besteht."

Stoffabbau scheint also angebracht und ist mit der Erstellung gesamtschweizerischer Rahmenlehrpläne bereits in die Wege geleitet. Warum aber Blockunterricht? Herr Büchli skizziert die Grundidee so: "Der Schüler lernt nur, wenn er mitdenkt. Er soll den Lernstoff nicht nachlernen, sondern selber erarbeiten. Anhand einzelner, ausgewählter Themen soll er selbstständig verschiedene Gedankengänge erfahren und so mehr Verantwortungsgefühl für sein Lernen entwickeln. Für ein späteres Studium ist das unabdingbar."

Das würde andererseits verlangen, dass man dem Schüler auch tatsächlich mehr (Entscheidungs-)Freiheit zugestünde, was z.B. die Fächerwahl und das Absenzenwesen betrifft. Letzteres schreit nach der Einführung des Stimmrechalters 18 auf Bundesebene förmlich nach Revision.

Um zu erreichen, was im bisher praktizierten Frontalunterricht nicht oder nur sehr

begrenzt möglich gewesen war und um so den Forderungen an eine zukunftsgerichtete Mittelschule besser entsprechen zu können, müssen die Unterrichtsformen grundlegend verändert werden. Den Rahmen dazu soll der Blockunterricht bieten, dessen Sinn und Zweck es nicht ist - das sei betont -, Einzellektionen im herkömmlichen Stil aneinanderzureihen. Der ganze Unterrichtsablauf muss umstrukturiert werden. Herr Büchli sieht es so: "Nach einer Einführung ins Thema durch den Lehrer erschliessen die Schüler den Stoff einzeln oder in Gruppen. Das ist natürlich auf den ersten Blick weniger effizient, schlussendlich aber von einem grösseren Lernerfolg begleitet."

Davon, dass der Lehrer von seiner Dozentenrolle wekommt, erhofft sich Herr Büchli eine menschlicher und kollegialer geprägte Lehrer-Schüler-Beziehung: "Der Lehrer soll eine Art Vordenker darstellen. Er verkörpert eine Haltung, die natürlich nicht doktriniert werden kann."

Die neue Unterrichtsform hätte auch Folgen in puncto Klausuren und Schülerbeurteilungen. Da die Noten oft ein Machtinstrument in den Händen der Lehrer darstellen, ist dieser Punkt letztlich ein Prestigeproblem. Die aktuelle Notenpraxis bezeichnet Herr Büchli als "zu einfach und zu billig". Es ist

klar, dass sie nicht beibehalten wird. Die Frage, wie Lernkontrollen in Zukunft aussehen werden, muss allerdings noch unbeantwortet bleiben.

Noch nicht ins Detail geklärt ist, wie sich der Blockunterricht stundenplantechnisch präsentieren wird. Sicherlich wird es neben den Doppellektionen auch den sog. Epochenunterricht geben. Das bedeutet, dass eine Klasse beispielsweise im Frühlingssemester vier Wochenlektionen Physik, im Herbstsemester vier Lektionen Chemie besucht. Hier scheiden sich die Geister: Während dieser Vorschlag beim Gros der Schüler helles Entsetzen auslöst, betonen die Befürworter die Chancen solch intensiven Unterrichts.

"Hier wäre Platz für Diskussionen, Gruppenarbeiten und Exkursionen. Es bestünde die Möglichkeit, Referenten einzuladen oder den Unterricht extern stattfinden zu lassen", meint Herr Büchli.

Ebenfalls noch im Raum steht die Frage nach der Organisation der Sprachfächer, für die der Epochenunterricht teilweise ungeeignet ist. Auch die auflockernden musischen Fächer müssen noch sinnvoll untergebracht werden.

Obschon der Blockunterricht politisch heiss umstritten ist, zweifelt Herr Büchli nicht am Durchbruch dieses Projekts: "Alle Bestrebungen stecken noch in den Anfängen. Per 1. Oktober 91 werden die

Rahmenlehrpläne ausgearbeitet sein. Mit ersten konkreten Einwirkungen und der praktischen Umsetzung des Blockunterrichts ist 1993-95 zu rechnen."

Wenn ihn auch viele von uns nicht mehr erleben werden, darf man doch auf den Blockunterricht gespannt sein. Neben den Chancen, die er bietet, wird er von den Schülern wie auch von den Lehrern mehr Eigeninitiative, persönliches Engagement und Einsatzbereitschaft fordern. So liegt es an uns allen, ob der Blockunterricht sich als eine Utopie oder als ein Projekt, das Schule macht, entpuppen wird. Das Unbehagen scheint mir nicht unbegründet - ein leichter und bequemer Weg wird es bestimmt nicht sein. ●



**MICHAEL J. FOX** **JAMES WOODS**

Ein Hollywood Softie.  
Ein New Yorker Cop.  
Ein lausiges Team.

**THE HARD WAY**

**AUF DIE HARTE TOUR**

UNIVERSAL PICTURES PRÄSENTIERT EINE BADHAM/COHEN GROUP-WILLIAM SACKHEIM PRODUKTION EIN JOHN BADHAM FILM "THE HARD WAY"  
STEPHEN LANG ANNABELLA SCIORRA UND PENNY MARSHALL MUSIK ARTHUR B. RUBINSTEIN SCENARIET FRANK MORRIS TONY LOMBARDO  
ASSISTANT PHILIP HARRISON KAMERA DON McALPINE, A.S.C. ROBERT PRIMES, A.S.C. STORY LEM DOBBS UND MICHAEL KOZOLL  
DIREKTOR DANIEL PYNE UND LEM DOBBS PRODUKTION ROB COHEN UND WILLIAM SACKHEIM REGIE JOHN BADHAM EIN UNIVERSAL FILM IN VERLEIH VON UNIVERSAL

**AB 28. JUNI IM KINO**

## AUS DER REKTORATSKOMMISSION

### Klassenbildung

Im kommenden Schuljahr werden voraussichtlich wiederum gegen 1400 Schülerinnen und Schüler die Kanti St. Gallen bevölkern und - zusammen mit Übungsschule und PHS - für eine massive Übernutzung unserer Gebäulichkeiten sorgen. Mit Genugtuung darf aber festgestellt werden, dass für die neuen Jahrgänge angemessen kleine Klassen entstehen können. Eine Entlastung durch kleinere Jahrgänge, z.B. durch eine sich momentan in Diskussion befindliche Kantonsschule in Wil, wäre in jedem Fall zu begrüßen.

### Dauer der Maturitätslehrgänge

Der Erziehungsrat hat dem Regierungsrat eine Änderung des Mittelschulgesetzes beantragt, worin eine Verkürzung der Dauer der Maturitätslehrgänge auf 4 Jahre festgelegt werden soll. Die Maturaprüfungen würden in den ersten fünf Wochen nach den Sommerferien stattfinden. Nach einem allfälligen zustimmenden Entscheid des Regierungsrates geht die Vorlage an den Grossen Rat und untersteht anschliessend auch noch dem fakultativen Referendum. Von dieser geplanten Revision werden somit die heutigen Schülerinnen und Schüler noch nichts zu spüren bekommen.

### Besondere Unterrichtswoche (Auswertung)

Die RK hat von den Ergebnissen der Auswertung zur besonderen Unterrichtswoche Kenntnis genommen und unterstützt das in weiten Teilen positive Fazit. Für das kommende Schuljahr ist geplant, die Aufnahmeprüfungen von Montag bis Donnerstag durchzuführen. Am Freitagvormittag finden dann die Konferenzen statt und für den Nachmittag und Samstag werden die Eltern zu den Besuchstagen eingeladen. Während den Aufnahmeprüfungen findet an voraussichtlich zwei ganzen Tagen wiederum ein "Sonderprogramm" statt, wobei alle Stufen in den Genuss eines Sporttages kommen sollen.

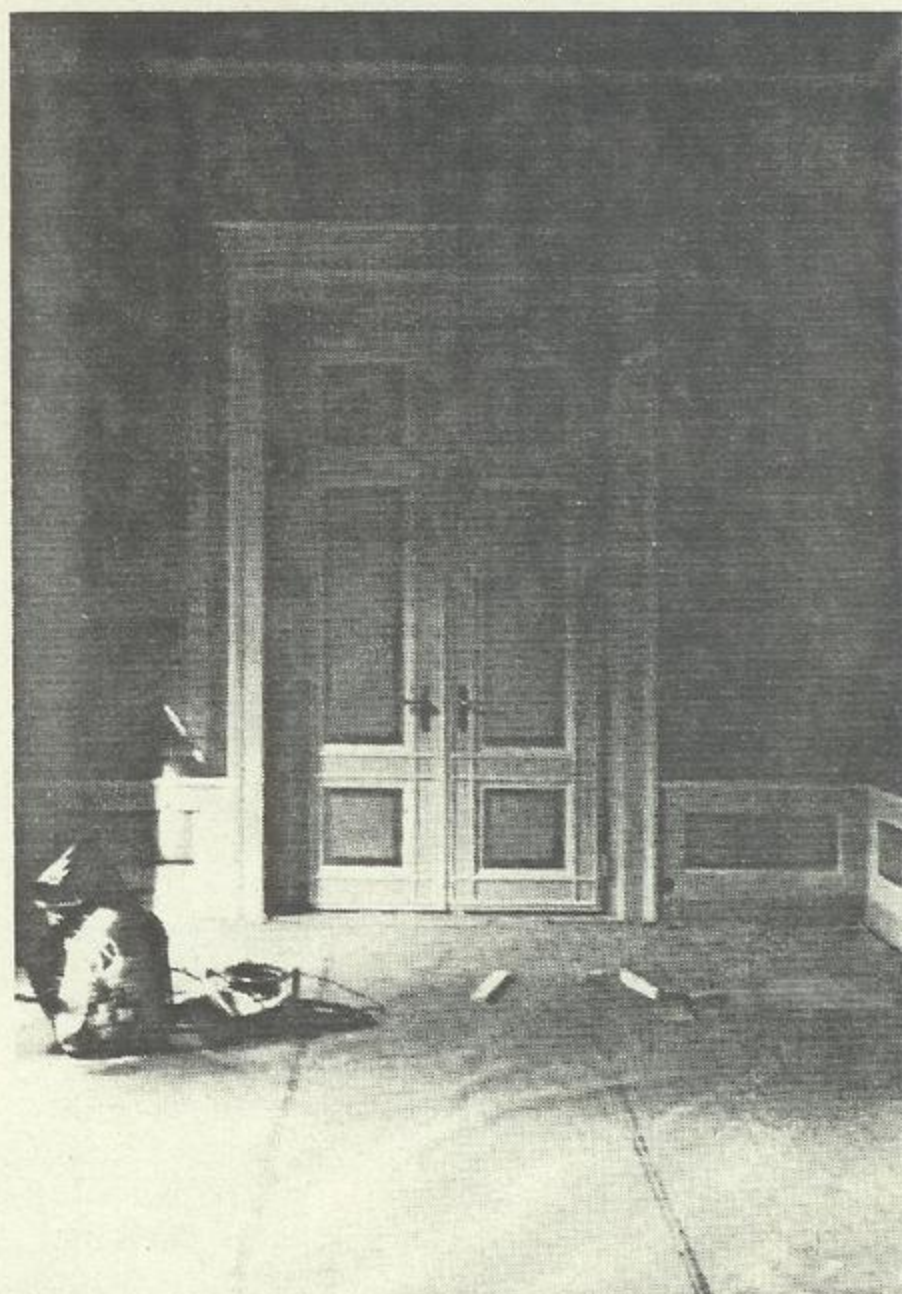
### Neue Absenzenregelung ?

Im Rahmen der Rektoratskommission wurde eine neue Absenzenregelung diskutiert, die insbesondere der älteren Schülerschaft eine grössere Selbstverantwortung übertragen soll. Daneben ist auch an eine Revision des Verfahrens bei der "Erledigung" der Absenzen und die Möglichkeit der Fachlehrerschaft zur Erteilung von Dispensen von Einzellektionen gedacht. Das neue Verfahren, welches auch der Schülerorganisation vorgestellt wurde, soll nun im nächsten Konvent diskutiert und möglicherweise als befristeter Versuch schon im kommenden Schuljahr zur Anwendung gelangen.

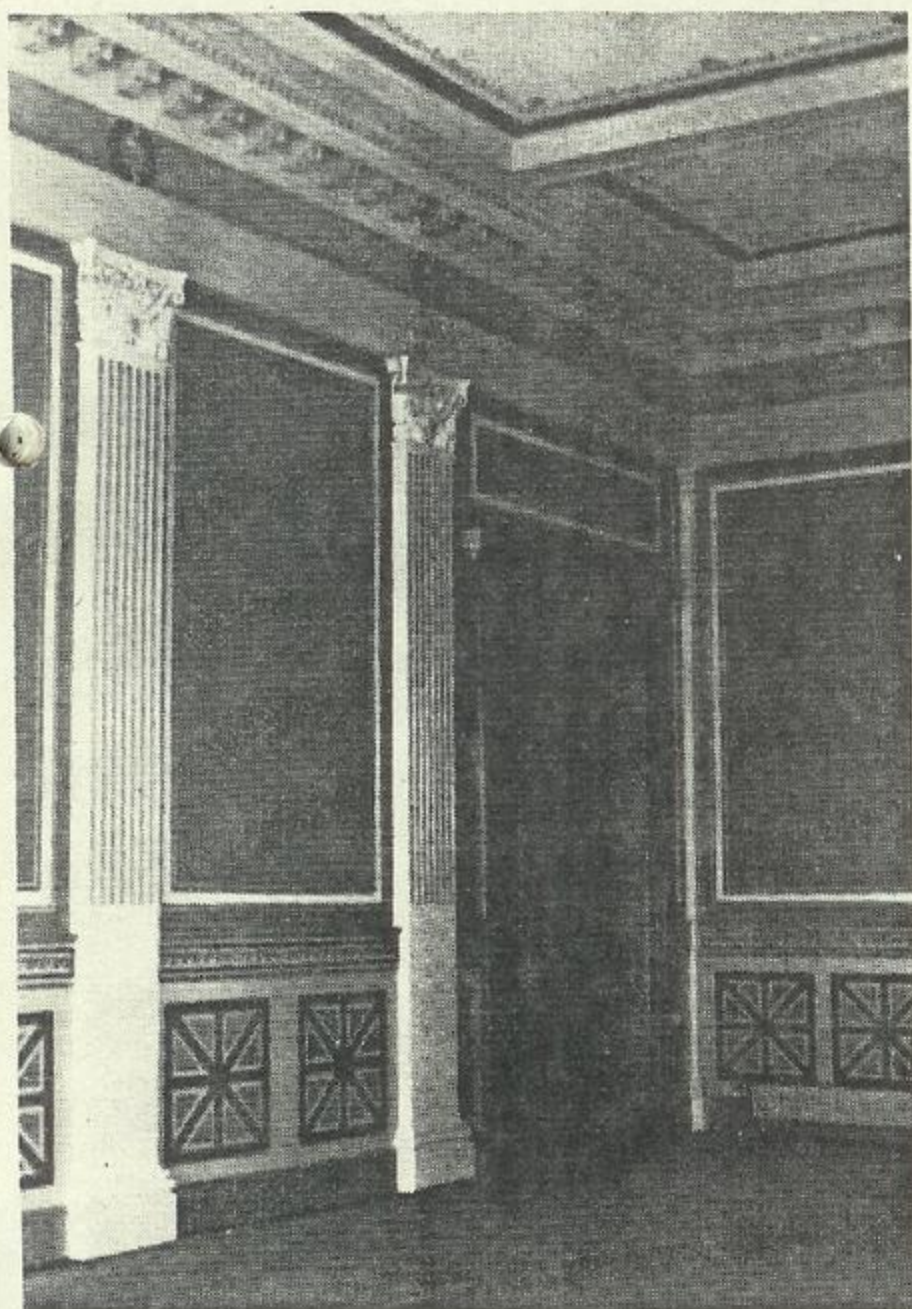


# Die neue alte Aula

Die Renovation der alten Aula ist nun seit längerer Zeit im Gang und nach den Sommerferien wird die "neue alte Aula" eingeweiht. "Ultimatum" konnte bereits ein paar Fotos schießen. Nicht zu sehen sind leider die schönen Farben. Aber die Ferien werden bestimmt auch dieses Jahr wieder zu kurz sein, und nachher seht ihr ja selbst. ●



FOTOS: KORA ESCHENMÖSER



**Sorgentelefon  
für  
Kinder**



**034  
45 45 00**

Hilft Dir Tag und Nacht.  
Du kannst auch schreiben  
an: Sorgentelefon  
für Kinder, 3426 Aefligen

Spendenkonto PC-34-4800-1  
Teletext Seite 460

# Der Turntag 1991

von Gaby Schoch  
und  
Michael Mittag

Das Thema ist geradezu prädestiniert, journalistisch ausgeschlachtet zu werden - der Duathlon für die Stufe 5g3twh, von den Turnlehrern liebevoll vorbereitet, dann ins Wasser gefallen. "Ultimatum" zog einen Mit-Organisatoren zur Verantwortung.

Ultimatum: Herr Egger, stellen Sie sich einmal folgende Szene vor: ein paar Schüler stehen morgens um 8 im Nieselregen zu St. Georgen. Was kommt Ihnen dazu in den Sinn?

Egger: Na ja, das war jener Freitag morgen ... auf den wir uns gefreut hatten. Es war eine schlechte Situation; wir mussten schliesslich absagen und konnten auch die Teilnehmer nicht mehr erreichen. Ausserdem wussten wir ja auch, welche Probleme Ihr mit einem freien Tag gehabt hättet...

Ultimatum: Gut, in der Ostschweiz regnet es ja auch sehr selten...

Egger: Der Regen war auch nicht das Problem. Wir hatte ja auch am Dienstag leichten Regen, und da ging es auch. Das Hauptproblem war die Affenkälte. Auch für die Helfer und Streckenposten, die ja schon um sieben kommen mussten.

Ultimatum: Nun habe ich mich wochenlang vorbereitet und Reformhaus-Müsli gegessen. Und jetzt war alles umsonst. Kann die Schule nicht einen Beitrag bezahlen?

Egger: Gute Frage... Nein, aber wir könnten am Mittwochnachmittag die Strecke nochmals mit Freiwilligen ausstecken und den Duathlon für alle, die interessiert sind, wiederholen. Dann könntest Du deine sport-

liche Leistungsfähigkeit doch noch unter Beweis stellen, und wenn Du unter die ersten drei kommst, werde ich Dir auch für einen Preis sorgen. Hoffentlich macht das niemand... Was für ein Müsli war das eigentlich?

Ultimatum: Ääääh... Nächste Frage: Wie sehen die Pläne für 1992 aus?

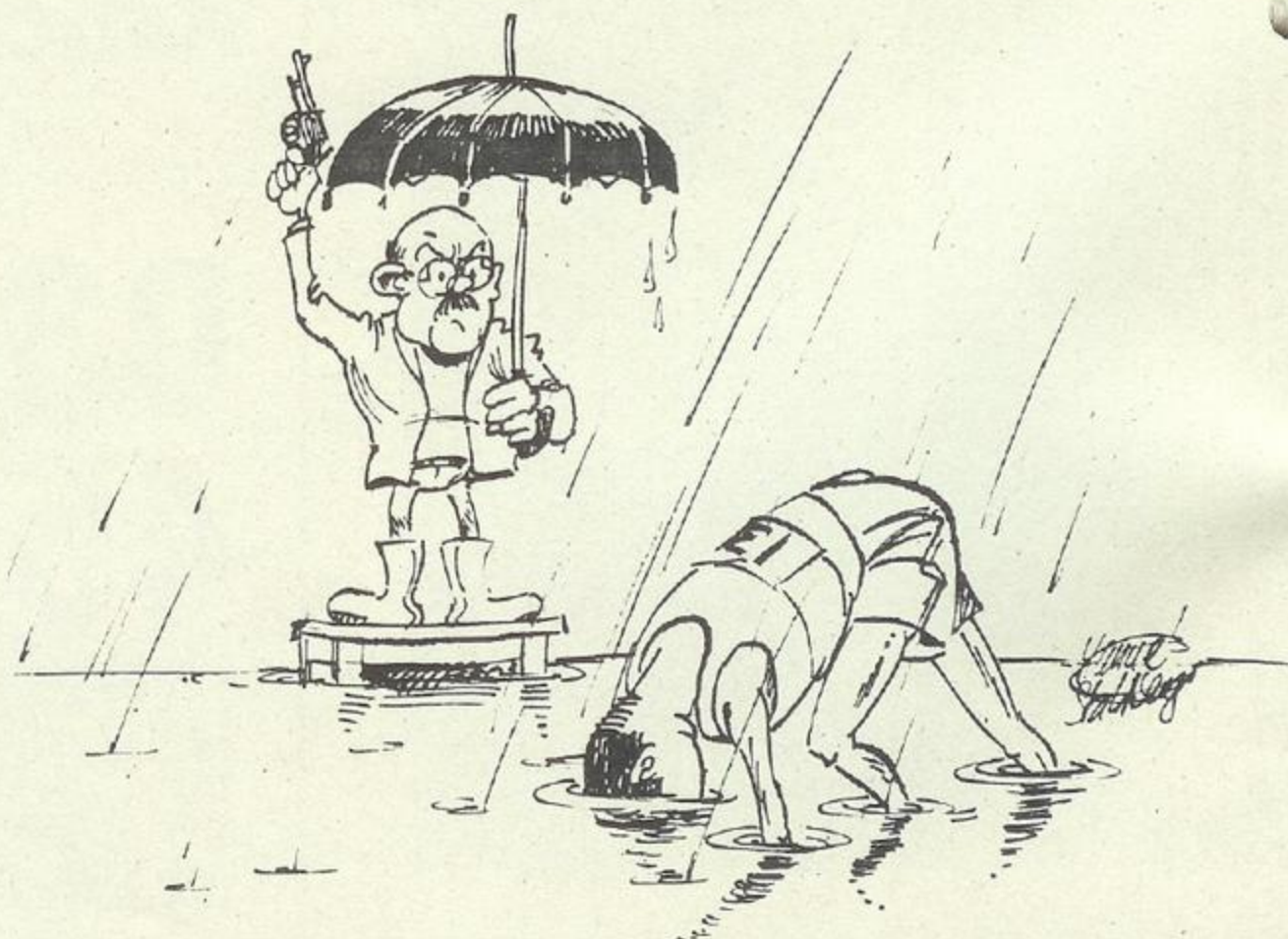
Egger: Es wird sicher auch einen 92-er Sporttag geben; ungefähr im gleichen Rahmen. Wir werden natürlich versuchen, die Pannen, die dieses Jahr passiert sind, so gut wie möglich zu vermeiden. Wir könnten zum Beispiel die Strecke überdachen oder so...

Ultimatum: Gab es denn kein

Schlechtwetterprogramm?

Egger: Das war schon von der Kapazität der Hallen her schwer möglich. Wir haben unsere Turnhallen und vielleicht noch die OLMA-Hallen, aber mehr als die Hälfte der Schüler können wir da nicht unterbringen. (liest von unserem Fragenblatt:) "Hatten Sie ein schlechtes Gewissen?" - Nein, selbstverständlich hatte ich kein schlechtes Gewissen! Nein, im Ernst: uns war schon nicht ganz wohl. Aber wir konnten ja auch nichts ändern. Ich meine theoretisch, rein theoretisch gesehen hätten wir den Tag auch durchführen können aber Euch zuliebe haben wir darauf verzichtet...

Ultimatum: Herr Egger, vielen Dank für das Gespräch. ●



# SCHÜLERBEITRÄGE

## Ein Märchen von einer (ausser)gewöhnlichen Blume

Es war einmal - ein Fleckchen Erde. Irgendwo. Vielleicht im weit entfernten Urwald oder bei uns? Es sei wie es sei. Aufsehen zu erregen war diesem Teil unserer Erde nicht vergönnt. Die Menschen verhielten sich so, wie sich Menschen eben verhalten: wie Menschen. Es gab dort Häuser, um Obdach zu bieten. Es gab Bäume. Und eine Sonne, die für alle leuchtete. Und dazwischen gab es auch ein unförmiges Etwas, das einem Stein glich.

An jenem Tag schlenderte, oder besser gesagt hastete ein Mann vorbei, sah dieses braune Ding kaum. Erst, als er mit einem Fuss daranstiess, bemerkte er es - Und es flog wegen des weitausladenden Fusstrittes aus dem Weg. 'Nichts als Dreck', dachte der Mann bei sich. Die Kugel sah ihm erstaunt nach und versuchte, sich zu drehen, den Sonnenstrahlen zu. Sie lächelte, als sie auf der feuchten, warmen Erde aufprallte. Sie fühlte sich, als würde sie dadurch an Schönheit gewinnen.

Lange geschah nichts mehr, ausser dass das gewohnte Leben weiterhin gewöhnlich war. Auch der Mann hastete weiter. Eines Tages aber erschien es dem Mann, als ob die Sonne heller als gewöhnlich scheinen würde, als ob sie ihre Strahlen noch freudiger auf der Welt verteilte. Und plötzlich war sie wieder da. Nicht die braune Kugel, sondern eine Blume, noch ganz frisch. Der Mann, der vorbeihastete, hielt für einen Moment inne in seinem Schritt, und er bestaunte das graziöse, anmutig gegen den Himmel sich streckende Wunder.

## Die Rose

Einst erblühte auf einem Feld eine wunderschöne Rose. Eine Rose von dem sattesten

Rot, das je ein Menschenkind auf Erden sah. Doch um sie herum waren nur Dornen und sie war sehr einsam. Die Rose wusste nicht, wozu sie so schön blühte, wenn sie ja doch niemand sah. Enttäuscht schloss sie ihre Blüte und starb.

Doch die Grille, die immer in jenem Dornenbusch zirpte, war sehr traurig, als sie sah, was aus dem wunderbarsten aller irdischen Wesen geworden war. Die Grille dachte ihr Leben lang an die wunderschöne Rose und berichtete jedem, den sie traf, von ihr.

So ist es wohl mit manchen Dingen auf der Erde. Jedes Ding hat seinen Zweck zu erfüllen und wenn es nicht mehr da ist, wird es vermisst. Auch wenn es nur von einem der niedrigsten aller Wesen vermisst wird, kann man getrost sagen, dass sein Leben auf der Welt nicht umsonst war.

Zu dieser Ausgabe des "Ultimatum" erhielten wir zwei Kurzgeschichten, die wir hier ohne weiteren Kommentar abdrucken möchten. Beide Autoren möchten anonym bleiben. ●

Antiquariat & Buchhandlung **Lüchinger** Markus Comba  
Susanne Rüttimann  
Magnihalden 1  
9000 St.Gallen Telefon 071 22 60 74

Architektur	Betriebswirtschaft	Chemie	Dürrenmatt	Esoterik
	Spezialkataloge		Ankauf von Büchern	
Foto	Geschichte	Helvetica	Indien	Krimi
	Versand		Besorgung von Neu-Büchern	
Lyrik	Medizin	Natur	Ovid	...

# AKTIVITÄT

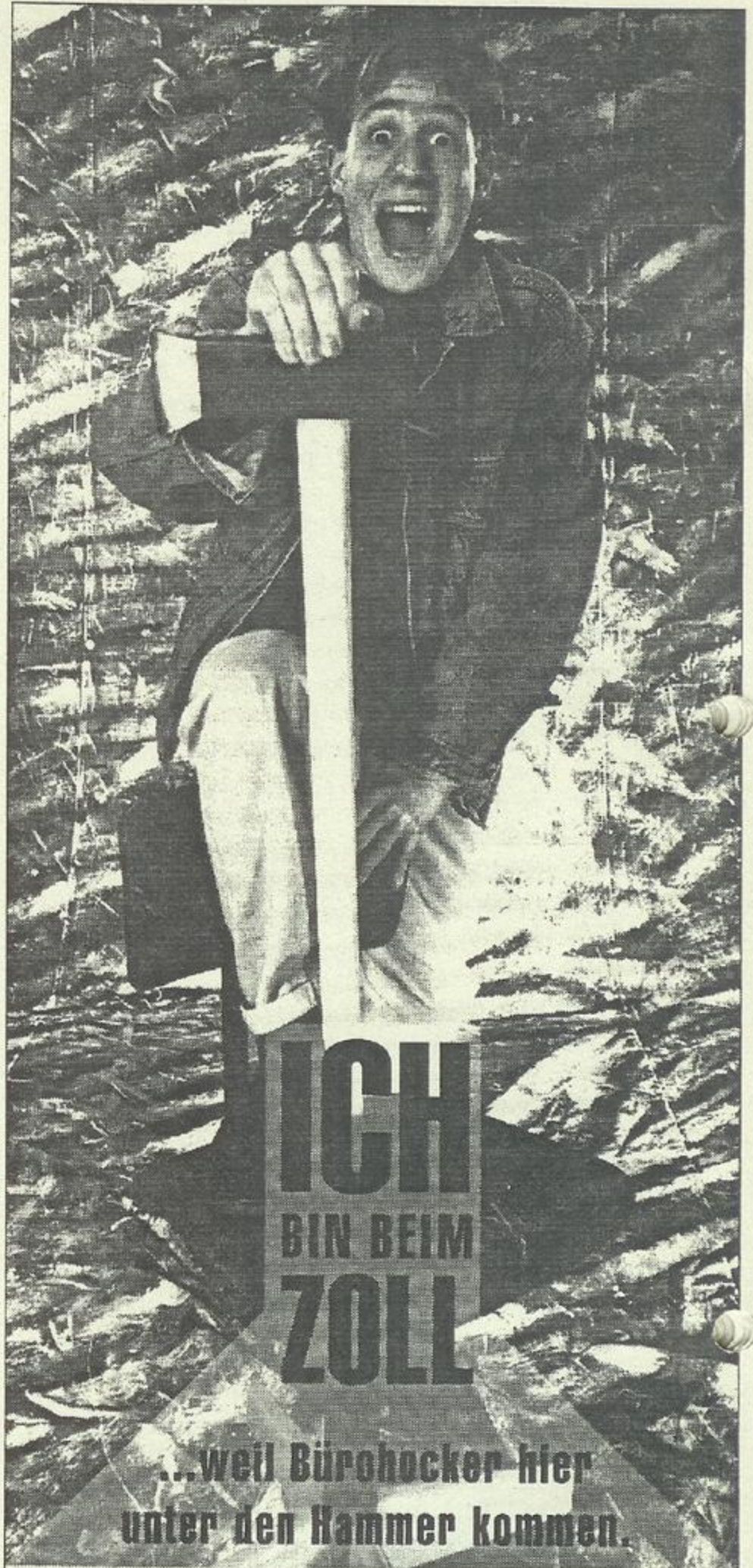
Du bist zwischen 12 und 18 Jahre alt., Du schreibst gerne Briefe in Englisch (muss ja nicht perfekt sein) und interessierst Dich für fremde Kulturen.

Der "Echo Pen Pal Club" vermittelt Dir

Brieffreunde / Innen aus  
Südkorea



Interessiert? Dein Englischlehrer /  
Deine Englischlehrerin und  
Prof. F. Kurer (B 29)  
wissen mehr! •



...weil Bürohocker hier  
unter den Hammer kommen.

Hämmert's nach Auf- und Umbruch? Als Zollbeamter und Zollbeamtin hast Du schwer Abwechslung: Ob Du im Büro und am Schalter schaltest und waltest, oder ob Du die Waren an Ort und Stelle prüfst. Du bist immer im Kontakt mit Menschen und vielfach mit Waren. (Aufgepasst: hier triffst Du auch Bürohocker an.) Doch alles in allem: Deine Arbeit geht locker vom Hocker.

Interessiert? Rufe  
Tel. 081/22 1831 an  
für weitere Infos zur  
Ausbildung "Zollbeamter  
und Zollbeamtin", oder leihe  
Dir das Info-Video in Deiner  
Schulbibliothek, auf dem Schulse-  
kretariat oder bei der Berufsberatung.



# Eine Episode aus dem Leben eines römischen Magisters a.D. 100



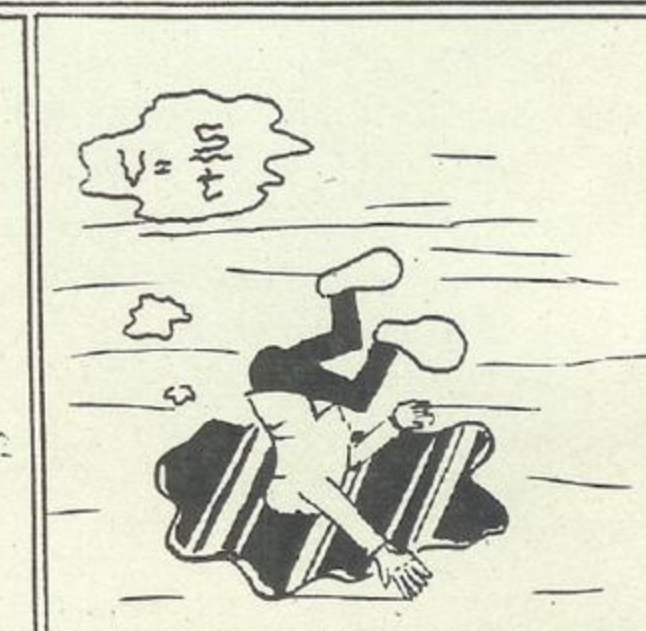
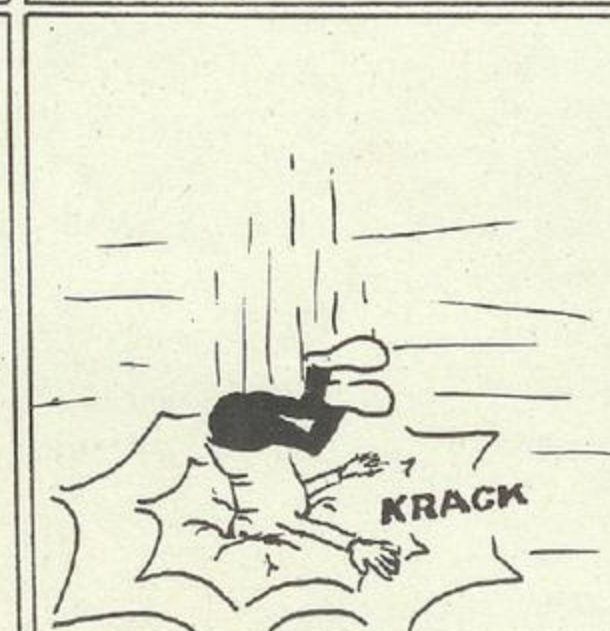
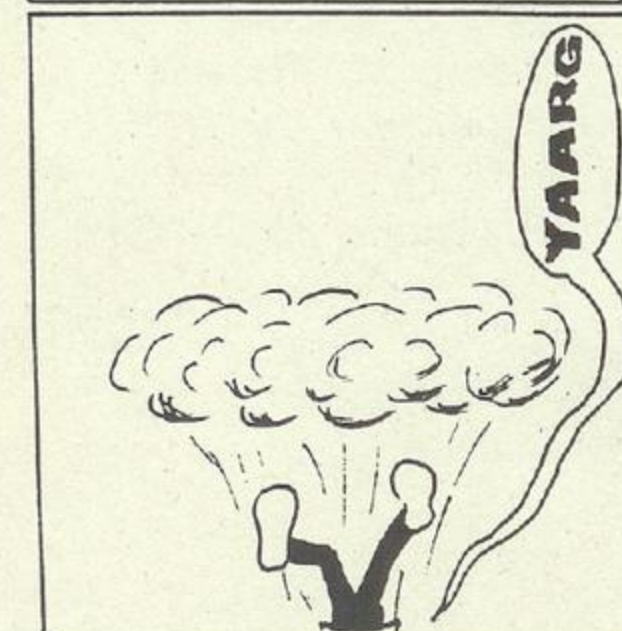
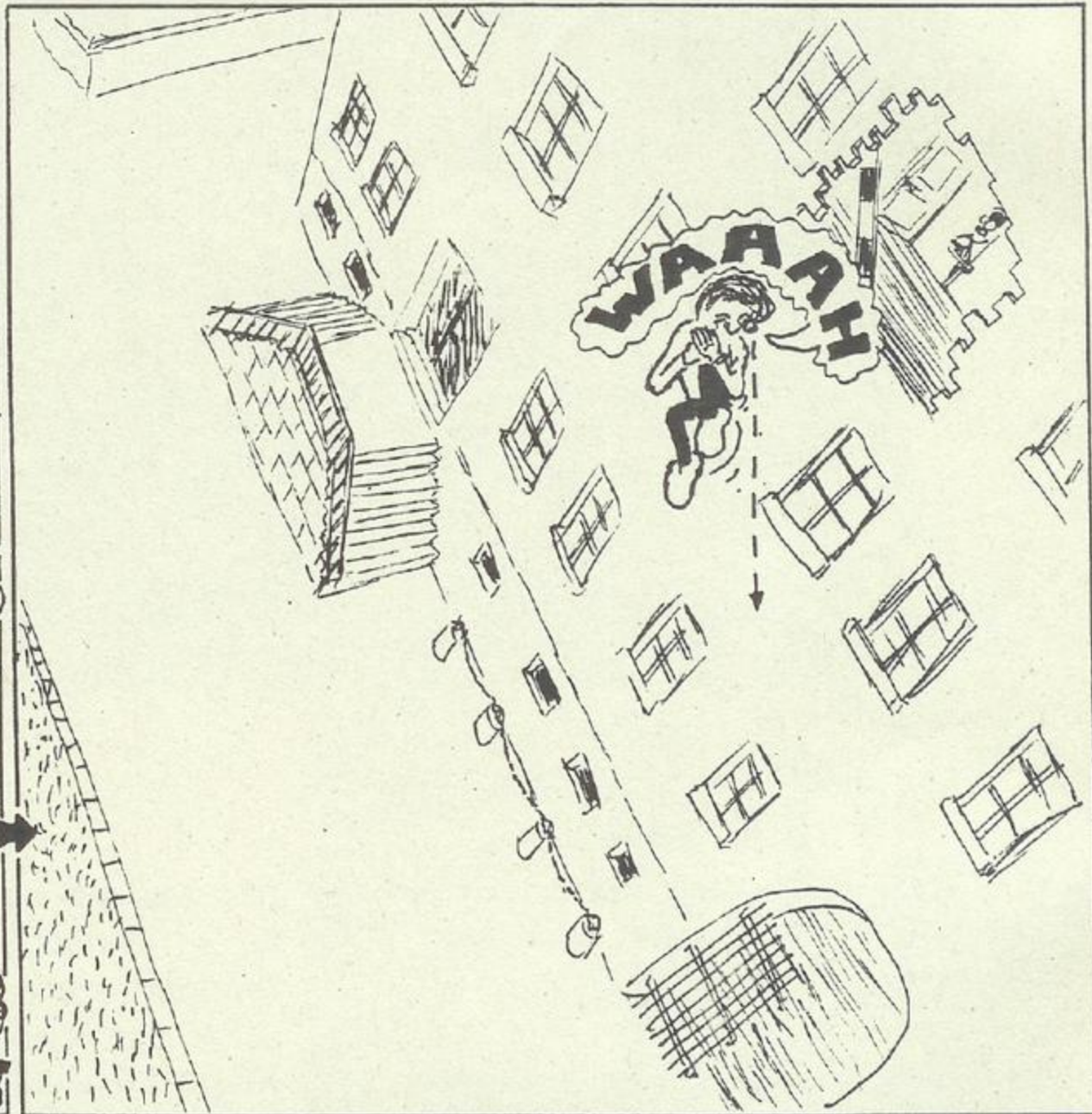
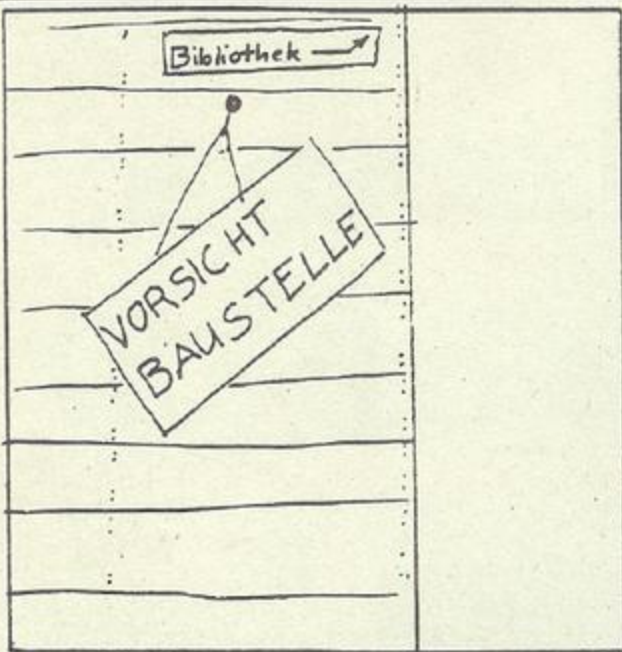
FOTO : KORA ESCHENMOSE

Magister Molinor (alias Müller) entschloss sich aufgrund schönen Wetters seine Anhänger heute im Atrium der Schola cantonalis zu versammeln. Dieser Hof, das Zentrum der Gelehrsamkeit, so dachte er sich, wäre der ideale Ort, sich im Rezitieren von Versen ehrwürdiger Poeten zu üben. Doch wehe! Magister Molinor hatte die Kraft der wärmenden Sonne unterschätzt. Er entbehrte jetzt erfrischender Kühle. Aber es ist bekannt, dass sich ein gelehrter Römer immer zu helfen weiss...

Als Mann von edlem Geschlecht führte er natürlich immer einen schützenden Schirm mit sich. Doch wem sollte die Ehre gebühren, dem grossen Magister kühlenden Schatten zu spenden? Stand es ihm zu, einen seiner Anhänger zu bevorzugen? Nachdem er lange gezögert hatte, war der Würfel gefallen. Die Aufgabe des Schirmtragens war des fleissigsten Schülers...

(Ähnlichkeiten mit heute noch lebenden Personen sind rein zufällig, aber auf jeden Fall beabsichtigt.) ●

COMIC



# LEHRERSPRÜCHE

Büchli: "Was geschah also beim Ableben des Orgetorix?"  
Schüler: "Er ist gestorben..."

Staeger: "Darf ich Euch nicht bitten, für die Schwänzenden, Verhinderten oder sonstwie Behinderten die Blätter mitzunehmen?"

Staeger: "Dieses Molekül kommt ausser in der DNS auch im Pferdeschweiss und in der Spinnenscheisse vor."

Lehrer: "Ein Masochist kann nicht glücklich sein!"

Schüler: (???)

Lehrer: "Ich spreche aus Erfahrung."

Lehrer: "Auch kein System zu haben ist ein System. Doch unsere Schule bildet da eine Ausnahme."

Scherer: "Ich glaube, unsere Philosophiestunden sind eingefahren."

Scherer: "Zeichnen Sie mir bitte Platons Höhlengleichnis."  
(die Schüler beginnen zu zeichnen)

Scherer: "Ich habe alles gesehen. Sogar eine Urinflasche!"

Roth: "Qui peut expliquer ce qui s'est passé dans cet acte?"  
(bedrücktes Schweigen in der Klasse)

Roth: "Mais mesdames, messieurs!!! Der Hoederer wurde ermordet!!!"

Moser kommt in die Klasse, setzt sich:

"Ja, Kinder, was wollen wir heute tun?"

Lemmenmeier: "Bis ich mal einen Schweizer treffe, der mir seine Adresse gibt und mich einlädt, ihn zu besuchen - da muss ich schon fast mit ihm verheiratet sein."

Vögtle: "Die kleinen südamerikanischen Bauern bauen für zusätzliche Verdienste Mohn für Mohnbrötchen und Weihnachtsgebäck an."

Vögtle: "Wir treffen uns im A27 da im Rheumabügel unten."

Burgstaller: "Flüssigkeiten gibt es im Allgemeinen nicht in Stangenform, ausser vielleicht Bier."

Bischofberger: "Ich mache nochmals eine Klausur mit den gleichen Übungen, aber natürlich anders."

Wunderer: "Eine Überschrift: Arcusfunktionen oder die Um..."

Schüler: "Der spinnt..."

Wunderer: (???)

Schüler: "...der Rechner."

Tichy: "Diese Frage ist sehr leicht zu beantworten... aber man muss es wissen."

**Auf direktem Weg  
zu mehr Chancen**



E.T.G.H. BSW 90 533 A5h

**live!**



St. Gallische  
**KANTONALBANK**

**Der direkte Weg**